

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 29 (1987)
Heft: 155

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Taten statt Warten

GREENPEACE

Greenpeace Schweiz, Postfach, 8022 Zürich, PC 80-6222-8 oder ZKB 1100-2182.728

FILMKOMÖDIENFESTIVAL

Vom 17. bis 23. August 1987 dominiert wieder einmal der Humor in Vevey am Genfersee, wo zum 7. Mal ein Festival der Filmkomödie durchgeführt wird. Südamerika hat sich dieses Jahr den Löwenanteil angeeignet, da nicht weniger als ein Dutzend Filme in den verschiedenen Sektionen vorgelesen sind. Drei von zehn Wettbewerbsfilmen kommen aus Argentinien, Brasilien und Venezuela. Daneben wird Ägypten mit Salah Abou Seif vertreten sein, sowie Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn und die Schweiz. Dem brasilianischen Komödienfilmschaffen wird eine kleine Retro mit sechs Filmen gewidmet sein. Ausserdem werden wieder einige berühmte Namen der Filmkomödie geehrt: Die *Marx Brothers* und *Frank Capra* sind heuer an der Reihe.

MALEREI UND FILM

Vom 18. bis 20. September veranstaltet die *Arbeitsgemeinschaft für Jugendfilmarbeit* in Marktbreit am Main (nahe Würzburg) einen Lehrgang zum Thema «Malerei und Film. Film als Malerei.» Der Tagungsbeitrag (inkl. Verpflegung und Übernachtung) beträgt 50 Mark. Informationen und Anmeldung an: LAG Bayern, Postfach 1143, D-8723 Gerolzhofen. ☎ (09 382) 82 45.

2. INNERSCHWEIZER JUGENDFILMTAGE

Die 2. Ausgabe der Innerschweizer Jugendfilmtage soll 1987 vom 6. bis 11. Oktober durchgeführt werden. Ziel des Filmfestes ist es, den jüngeren Filmemacher/innen ein Podium zu schaffen, wo sie an die Öffentlichkeit treten können und ihnen eine Auseinandersetzung mit dem Publikum ermöglicht wird. Mit dem Wettbewerb sind junge Filmschaffende aus der ganzen Schweiz angesprochen, die nicht vor 1961 geboren wurden und deren Filme nicht vor 1986 entstanden sind. Geplant sind vier Kategorien: Trickfilm, Experimentalfilm, Spiel- und Dokumentarfilm, Reportage. In jeder Kategorie stehen drei Hauptpreise zur Verfügung, ergänzt durch kleinere Unterstützungsbeiträge. Anmeldeschluss ist der 31. Au-

SIE TEILTEN ALLES – AUSSER DEM ERFOLG



Der neue Welterfolg von
STEPHEN FREARS,
dem Regisseur von
«My Beautiful Laundrette».

GARY OLDMAN ALFRED MOLINA
VANESSA REDGRAVE
PRICK UP YOUR EARS



ALFRED MOLINA GARY OLDMAN VANESSA REDGRAVE

Photographed by **OLIVER STAPLETON** Music by **STANLEY MYERS** Based on the biography by **JOHN LAHR**

Screenplay by **ALAN BENNETT** *Milan* Disques



Schweizer Premiere am
Filmfestival Locarno,
11.8.87, 23 Uhr, Piazza

MOVIE 2

Ab 2. Hälfte August im Kino im Nägelihof beim Rüdtenplatz, Tel. 01 69 14 60

gust. Anmeldeformulare und weitere Informationen sind erhältlich bei: Jugend- und Freizeithaus «Wärchhof», Inner-schweizer Jugendfilmtage, Werkhofstrasse 11, 6005 Luzern. ☎ (041) 44 14 88.

18. FILMWOCHEN VERONA

Noch bevor in der Arena zu Verona die neue Opernsaison begann, veranstaltete der lokale Filmclub Ende Juni seine Internationale Filmwoche, die bereits die 18. Ausgabe feiern durfte. Nach einem Einstiegsjahr mit Walt Disney widmete sich die Veroneser Veranstaltung Jahr für Jahr einem anderen Film- und beziehungsweise einer Region. Das begann 1970 mit dem Afrikanischen Filmschaffen, ging weiter über Polen, Kanada, Ungarn, Belgien, Schweden, den Deutschen Autorenfilm, die Sowjetunion bis hin zu Spanien nach Franco, Griechenland, Grossbritannien, Dänemark, den amerikanischen Unabhängigen sowie zum brasilianischen Kino. 1987 nun war die Filmwoche dem türkischen Filmschaffen der 80er Jahre gewidmet.

Das türkische Kino wird in unseren Breitengraden sehr rasch mit Yilmaz Güney zusammengebracht. Seine Filme waren es, die auch bei uns bekannt wurden, seine Filme öffneten unsere Augen für Probleme in der Türkei. Güneys Film UMUT (HOFFNUNG) markierte 1970 daselbst den Anfang einer neuen Art, Filme zu machen, indem das türkische Kino nun begann, sich dem Alltag einfacher Menschen zu widmen. Inzwischen lassen sich drei Generationen von Filmschaffenden in der Türkei ausmachen, die auf ihre Art arbeiten und zum Teil auch den von Güney gewiesenen Weg weiter beschreiten. Eine ältere, der auch Güney selber zugehört hatte, war in Verona mit dem Vielfilmer Atif Yilmaz vertreten (DER DORFVATER, 1987; DER ROTE SCHAL, 1979). Eine mittlere Generation bilden Regisseure wie Serif Gören (DER RATSCHLAG, 1983), Zeki Ökten (DER QUERULANT, 1986) oder Ömer Kavur (DIE GESCHICHTE EINER UNMÖGLICHEN LIEBE, 1982). Bleibt schliesslich die dritte Gruppe von jungen und vielversprechenden Talenten wie Erden Kiral (DER SPIEGEL, 1985), Ali Özgentürk (HAZAL, 1980) oder Nisan Akman (DAS WEISSE FAHRRAD, 1986). Sind

bei Filmen wie Gören oder Özgentürk der Einfluss von Güneys Dramaturgie und Themenwahl spürbar, so bezieht sich ein Nisan Akman gar auf ein Schweizer Vorbild, indem er Claude Goretta's LA DENTELIERE auf türkische Verhältnisse übertragen hat.

Die Geschichte von Akmans Film DAS WEISSE FAHRRAD passt sehr gut ins gegenwärtige türkische Filmschaffen, steht doch in allen Filmen, die in Verona gezeigt wurden, eine Frauenfigur im Zentrum, wird die Stellung der Frau in der türkischen Gesellschaft aufgezeigt und damit kritisch dargestellt. Ein Grund für die augenfällige Dominanz von weiblichen Themen liefert die Emanzipationsbewegung, die in den letzten Jahren sehr stark an Bedeutung gewonnen hat. In Liebesgeschichten werden Frauenprobleme herausgearbeitet, kreisen die Filme um die Situation von Frauen, die in verkrusteten Traditionen ihr bisschen Eigenständigkeit zu erobern suchen. Einen zweiten Grund nennt die Schauspielerin und Produzentin Hülya Kocyigit, die etwa in Serif Görens eindrücklichem Film DER RATSCHLAG die Hauptrolle spielt: Es seien in der Türkei eben in erster Linie die Frauen, die ins Kino gingen, und damit versuchen die Filmschaffenden erst recht, sie mit ihnen entsprechenden Stoffen anzusprechen.

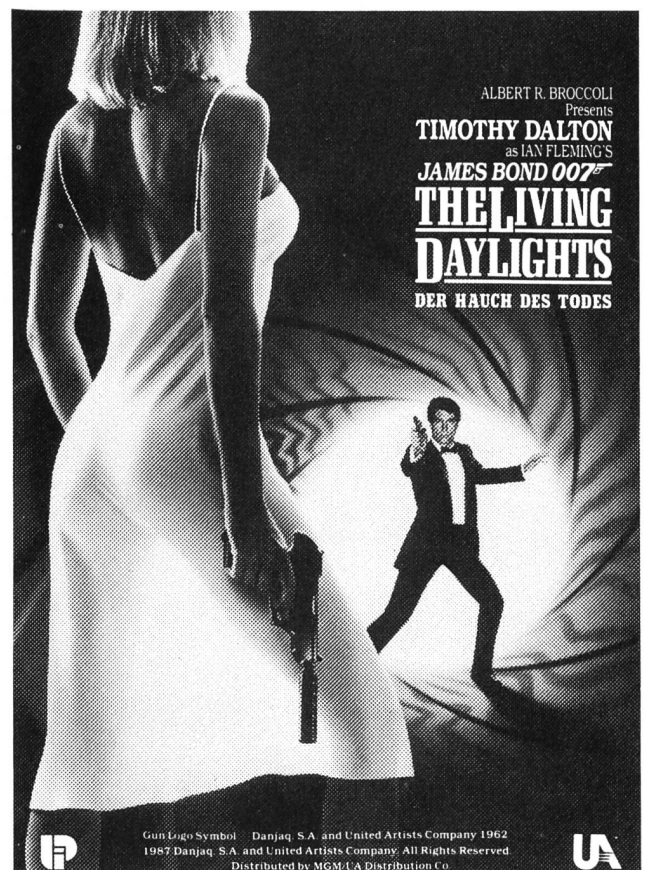
Ein Teil der Filme baut dabei auf melodramatische und über weite Strecken traditionelle Muster, spielt vor städtischem Hintergrund und mit den gleichen, äusserst beliebten Darstellerinnen und Darstellern. Diese Filme gleichen sich in Machart und Inhalt, bauen eigentlich mehr auf theatrale Muster denn auf filmische. Beim Betrachten in kurzer Abfolge, wie das in Verona möglich war, verschwimmen ihre Geschichten oft, so dass man plötzlich das Gefühl hat, eine Figur sei doch eben erst abgereist, und schon mischt sie wieder mit. Beim zweiten Überlegen wird einem klar, dass die Abreise im Film davor passierte, von einer anderen Figur zwar, aber eben mit der gleichen Darstellerin. Das hat durchaus seine Reize. Das Schematische, das diesem verbreiteten Teil von Filmen anhaftet, dürfte mitunter dem leichteren Verständnis dienen und damit auch der Wirkung, auf die diese Filme gesellschaftlich gesehen durchaus abzielen.

Eine zweite Richtung arbeitet, mitgeprägt durch Güney eben,

Die neue Kultkomödie vom »Stop Making Sense«-Regisseur Jonathan Demme
Lassen auch Sie sich von Lulu ent- und verführen



JETZT IM KINO



ab 14. August überall im Kino

Der sichere Kinotip für hervorragende Filme:

Jetzt am Festival in Locarno - demnächst
in Basel im Kino: Filme des Jahres

Theo Angelopoulos "O Melissokomos" (Der
Bienenzüchter; Griechenland)
mit Marcello Mastroianni

Gleb Panfilow "Thema" (UdSSR)
Grosser Preis, Berlin 1987

Wim Wenders "Der Himmel über Berlin"
mit Bruno Ganz, Otto Sander
Regiepreis, Cannes 1987

Stephen Frears "Prick Up Your Ears"
(Grossbritannien) Prix de la Meilleure
Contribution Artistique, Cannes 1987

Robert Frank/Rudy Wurlitzer "Candy Moun-
tain" (Kanada/Schweiz) Uraufführung in
Locarno auf der Piazza Grande

CAMERA 1

CAMERA 2

**ATELIER
KINO**

Die Basler Studiokinos mit dem vielseitigen Programm

STADTKINO BASEL

4. bis 19. September im Kino Camera
(täglich wechselndes Programm):

Cinéma Français

Französische Filme der dreissiger und
vierziger Jahre. Im Mittelpunkt: Jacques
Prévert und der 'réalisme poétique'.

28. Sept. bis 2. Nov. jeden Montag im
Kino Camera:

- Filme von Alexander Kluge

Von "Abschied von gestern" (1966) bis
"Vermischte Nachrichten" (1986) einige
Hauptwerke des profilierten bundes-
deutschen Filmautors und Schriftstellers

- Raritäten aus der Geschichte des Schweizer Films

Zum Erscheinen von Hervé Dumonts
"Geschichte des Schweizer Films"

Genaueres Programm erhältlich in den Kinos
Camera und Atelier sowie bei:
Le Bon Film, Telefon (061) 33 90 40

STADTKINO BASEL

Öffentliche Vorstellungen, organisiert von Le Bon Film,
Postfach, CH-4005 Basel

filmbulletin SAMMELORDNER



Ein schöner roter Sammelordner, der
zwölf Hefte von filmbulletin – Kino in
Augenhöhe aufnehmen kann, ist zum
Preis von Fr. 14.–, DM 17.–, öS 140.–
lieferbar.

Ihre Vorauszahlung – mit dem Vermerk
«Sammelordner» – auf eines unserer Postscheck-
Konti in Zürich, München oder Wien (Kto. Nummern
siehe Impressum) gilt als Bestellung.

**7^e
FESTIVAL
INTERNATIONAL
DU FILM DE COMEDIE
VEVEY
DU 17 AU
23 AOÛT 1987**

Place de la Gare 5,
CH-1800 VEVEY
Tel. (021) 51 82 82 Telex 451 143

in archaischen Regionen oder zumindest den Vorstadt-Quartieren. Da stehen sich Tradition und Moderne dann jeweils besonders hart gegenüber. In Görens RATSCHLAG etwa taucht eine gebildete Frau aus der Stadt am winterlich abgeschnittenen Ende der Welt auf und trifft dort unter anderem auf eine absolute weibliche Unterwürfigkeit, in der die Frau und die Tochter nicht einmal am selben Tisch mit Herr/Vater und dem kleinen Sohn speisen dürfen. Das Starke an Görens Film ist aber nicht allein die Tatsache dieser Konfrontation, er lässt am Schluss ausgerechnet einen Mann zu sich kommen und zu sich stehen, stellt damit sogar die Emanzipation auf den Kopf. Oder HAZAL von Ali Özgentürk: In einer parabelhaften Leidensgeschichte in einem gott- und menschenverlassenen Kaff wird da die Gewalt der versteinigten Gesellschaftsform am Einzelschicksal nachgezeichnet, und die junge Frau, die sich zusammen mit ihrem wirklichen Geliebten davonzuschleichen versucht, wird schliesslich auf dem gemeinschaftlichen Altar der Tradition geopfert. Hier gibt es noch nicht einmal so etwas wie eine leise weibliche Solidarität, so vehement stellt sich die dörfliche Männergesellschaft gegen jegliche auch noch so zaghafte Neuerung. Nach einem massiven Produktions- und Publikumseinbruch bei der Machtübernahme der Militärs 1980 scheint sich das türkische Kino im Rahmen der geduldeten Möglichkeiten wieder erholt zu haben. Produziert wurden im vergangenen Jahr bereits wieder 185 Filme (1980: 68). Sie werden aus privaten Mitteln finanziert, da eine staatliche Förderung fehlt, und müssen entsprechend möglichst billig produziert werden. Dabei fallen zwei Momente auf: Einerseits realisieren die bekanntesten Filmemacher wie Atif Yilmaz möglichst mehrere Filme (bis zu sechs) im Jahr, um auf diese Art ständig beschäftigt zu sein und damit auch ein regelmässiges Einkommen zu haben. Andererseits leben die Produktionen in der Türkei zu gut einem Drittel vom Videogeschäft, und zwar viel weniger von dem im eigenen Land, wo der Filmgenuss ab Flimmerkiste auch schon seine Rolle spielt, als vielmehr durch den Vertrieb der aktuellsten Filme in Ländern wie der BRD oder der Schweiz, wo viele Türken leben und arbeiten. Yilmaz meinte gar, für seine Arbeit seien die

Videoverkäufe ins Ausland die eigentliche Hauptstütze geworden.

Walter Ruggle

MEDIENKATALOG ALTER

Die Fachstelle für AV-Medien der *Pro Senectute* hat soeben die vierte Ausgabe ihres Kataloges zum Thema Alter herausgegeben. Redigiert von Hanspeter Stalder und Verena Schaar beinhaltet er 250 Titel: 16-mm-Filme, Videos, Tonbilder, Dias, Tonkassetten. Die Medien sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet und werden mit einer kurzen Inhaltsangabe, einer Wertung und den notwendigen technischen und organisatorischen Angaben ergänzt. Die 150seitige Broschüre kostet 10 Franken und kann bei Pro Senectute, Fachstelle für AV-Medien, Postfach, 8027 Zürich bestellt werden.

ZÜRCHER KINOSPEKTAKEL

Einen stolzen Erfolg konnten die Veranstalter des ersten Zürcher Kinosppektafels verbuchen. An den vier ersten sommerlichen Tagen Ende Juni strömten rund 90 000 Zuschauer und Zuschauerinnen in die Zürcher Kinos, wo neben dem normalen Programm eine ganze Reihe von alten und brandneuen Filmen gezeigt wurden. Insgesamt standen rund 170 Produktionen zu Genuss, darunter vereinzelt Perlen wie etwa Eric Rohmers wunderschöne vierteilige Studie mit dem Titel LES AVENTURES DE REINETTE ET MIRABELLE.

Noch während der letzten Spektakelstunden war man sich auf seiten des Zürcher Lichtspieltheaterverbandes darüber im Klaren, dass ein solch einschlagender Erfolg zu einer Fortsetzung eigentlich verpflichtet. Ein 2. Kinosppektafel ist also bereits geplant, und weil man aufgrund des ersten Versuchs davon ausgehen kann, dass die günstigen Eintrittspreise ein wesentlicher Grund für den Ansturm gewesen sind, müssten sich die Kinomacher und -macherinnen vielleicht auch überlegen, wie sie vermehrt auch das Jahr hindurch an die weniger gut dotierten Geldbörsen denken könnten. Ihre Besitzer wanderten nämlich in den letzten Monaten und Jahren immer stärker auf die weit günstigere, wenn auch bei wei-

tem nicht so attraktive Variante Video ab. Ein Schritt zumindest ist getan, indem während der Sommermonate die *Montagsvorstellungen in Zürcher Kinos einheitlich 8.80 Franken* kosten, aber was geschieht in den Kinomonaten im Winter? Die Kinobranche hat sich auf die Beine gemacht und ein erfolgreiches Spektakel lanciert – zum Ausruhen besteht allerdings kein Grund, denn man wird die Leute nur bei der Stange halten können, wenn auch das Jahr hindurch einiges geschieht. Und dass im nächsten Jahr am Konzept noch einiges verbessert werden müsste, hat sich hoffentlich auch bei den Veranstaltern her-umgeprochen.

MOSTRA DEL CINEMA VENEZIA

Der Filmkritiker und bisherige Mitverantwortliche des Filmfestivals von Taormina, Guglielmo Biraghi, sieht voller Zuversicht der 44. Mostra Internazionale del Cinema di Venezia entgegen. Das Festival, das in seinem ersten Amtsjahr noch viel konzentrierter als ohnehin über die Runden gehen soll, wird eröffnet werden mit Eric Rohmer, der im vergangenen Jahr den Goldenen Löwen für seinen LE RAYON VERT zuerkannt erhielt. Einer von Rohmers neuen Filmen, L'AMI DE MON AMIE wird die Mostra ausser Konkurrenz einläuten. Fest steht im weiteren bereits die Retrospektive, die mit 20 Filmen dem Schaffen von Joseph Mankiewicz gewidmet sein wird, und an neuen Filmen sind voraussichtlich unter anderem zu sehen: LINEA DI CONFINE von Peter del Monte, MAURICE von James Ivory, THE INTOUCHABLES von Brian de Palma und THE DEATHS von John Huston.

FESTIVAL DES CINEMATHEQUES

Die Carte Blanche des *Institut Lumière* steht diesmal der Luxemburger Cinémathèque zur freien Verfügung. In zwei Programm-Sessions gibt es an der Rue du Premier-film 1, in Lyon, ein reichhaltiges Archivprogramm zu geniessen. Im ersten Teil, vom 2. bis 6. September, gelangen Reihen zu John Berry, Sacha Guitry, Raoul Walsh und Erich von Stroheim zur Aufführung, neben Einzel-

werken wie THE JACK-KNIFE MAN von Vidor, THE SPY IN BLACK von Powell oder Bolognini BUBU.

Vom 4. bis 8. November sodann sind geplant: Douglas Sirk, Sacha Guitry, Raoul Walsh und Stroheim als Schauspieler, aber auch Filme wie SHOW PEOPLE von Vidor, THE RIVER von Borzage, LA BELLE DE ROME von Comencini oder FUITE DE FRANCE von Soldati.

CH-FILM-VERLEIHER

Der Vorstand des Schweizerischen Filmverleiher-Verbandes wurde neu bestellt und setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen: Marc Wehrli (Präsident), H.U. Daetwyler (UIP, Zürich), B. Liechti (Sadfi, Genf), M. Hellstern (Rialto Film, Zürich), R. Hoch (Columbus, Zürich), D. Keusch (Cactus, Zürich), J.P.Reyren (20th Century Fox, Genf), P.C.Spiegel (Spiegel, Zürich) und H. Werder (Monopole Pathé, Zürich).

WORKSHOP BEIM LOW BUDGET FORUM

Wie schon 1986 beim ersten Low Budget Forum in Hamburg wurde der Neue Europäische Film, dem die Neugierde der Workshop-Teilnehmer galt, deutlich abgesetzt vom allseits nivellierten Euro-Film der Grossproduzenten. Europäischer Low Budget Film wurde als autonomer Ausdruck des National-Besonderen, des ganz Eigenen definiert. Vielleicht erklärt sich aus dieser Haltung heraus das starke Interesse an Modellen der Kofinanzierung, bei der anders als bei der Koproduktion lediglich Gelder aus verschiedenen Ländern in einen Etat fliessen, nicht jedoch Darsteller, Stabmitglieder, Autoren oder Regisseure aus verschiedenen Staaten eine wirkliche Produktionsgemeinschaft bilden.

Konstatiert wurde, dass viele Koproduktionen allein aus einem Geldmangel resultieren, und nur wenige von Anfang an transnational angelegt sind, weil die Story in mehr als einem Land, in mehr als einer Sprache spielt. Ob aber ein europäisches Koordinierungsbüro den Filmemachern helfen könnte, sowohl die Kofinanzierung als auch Koproduktionen zu realisieren, dem stand man, mit dem Hinweis auf eine weitere

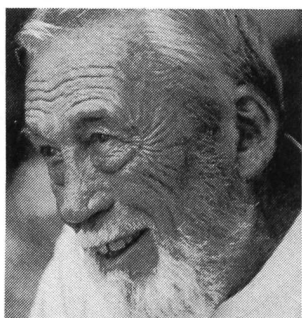
**Zu seinem zwanzigsten
und zum vierzigsten Geburtstag des Festivals von Locarno
präsentiert das Schweizerische Filmzentrum**

Zum ersten Mal wird in diesem Buch die Geschichte des schweizerischen Film-schaffens von Anbeginn bis heute zusammengefasst, von zwei Autoren, die den Schweizer Film in entscheidenden Jahren kritisch begleitet und mitgeprägt haben. Diese Aufarbeitung der Schweizer Kinobilder projiziert zugleich das kulturelle Bild der Schweiz in ihren Krisenjahren, während der Weltkriege und der 68er und 80er Revolten: vom Bild der "geistigen Landesverteidigung", dem "Ablösungsprozess von den Vätern", bis hin zur "totalen Verweigerung".

208 Seiten, mit 45 Bildern, broschiert.
Verlag Schweizerisches Filmzentrum
Auslieferung: Verlag Stroemfeld AG, Basel
Preis: Fr. 28.-. Erhältlich im Buchhandel (und während des Festivals am Stand des Filmzentrums in der Morettina).



John **HUSTONS**
The Dead
(Die Toten)



nach der Erzählung von James Joyce

mit Anjelica Huston, Donal McCann, Helena Carroll

«THE DEAD konfrontiert einen mit gewissen Tatsachen des Lebens – Liebe, Ehe, Leidenschaft und Tod –, und zwingt einen, sich diesen Tatsachen zu stellen. Es gibt wenig grosse Erzählungen, die diese erstaunliche Fähigkeit haben. THE DEAD ist einfach eine der besten Erzählungen in englischer Sprache. Manche meinen sogar die beste!»

John Huston

Ab September im Kino



Bürokratisierung, eher skeptisch gegenüber.

Praktisches Projektfeld des Workshops war die Stoff- und Drehbuchentwicklung und die Rolle des Drehbuchautors im arbeitsteiligen Filmherstellungsprozess. Alfred Behrens berichtete über die Gründung der *Arbeitsgemeinschaft der Drehbuchautoren*, über Ziele, Absichten und Projekte dieses neugegründeten Berufsverbandes und über den Wunsch der Autoren, mit Regisseuren, Redakteuren und Produzenten zu neuen Formen der Zusammenarbeit zu kommen mit dem Ziel: bessere Filme durch bessere Drehbücher. Im Kontext der kurz referierten, differenziert zu betrachtenden Kritik am Autorenfilm und der Wiederentdeckung des Drehbuchautors, kam es anschließend zu einer lebhaften und – bei der Dominanz des Podiums durch Regisseure nicht verwunderlich – kontroversen Diskussion, an der sich nicht nur Hark Bohm, Reinhard Hauff, Volker Vogeler, Peter Prince, Erwin Provoost, Markus Trebitsch und Michael Töteberg beteiligten. Das Thema animierte nämlich viele der zahlreichen Zuhörer, sich ebenfalls zu Wort zu melden. So führte diese Diskussion in recht unterschiedliche Richtungen, von Honorarbedingungen und Tariffragen über die Problematisierung der narrativen Tradition bis hin zum Versuch, über Inhalte, Themen und Stoffe zu sprechen, die dem deutschen und europäischen Film heute fehlen. Aus allen Beiträgen wurde jedoch immer wieder deutlich: vermisst werden nicht zuletzt gute Drehbücher.

Über zwei Wege, zu besseren Büchern zu kommen, informierten Erwin Provoost aus Brüssel, der das *Flemish European Media Institute (FEMI)* vorstellte, das Drehbuchkurse in Zusammenarbeit mit Frank Daniels vom Sundance Institute durchführt, und Hieronymus Proske, der die Grundzüge der neuen Hamburger Drehbuchförderung, die voraussichtlich ab 1. 1. 1988 wirksam wird, umriss. Das Hamburger Modell unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von den bereits existierenden Drehbuchförderungen, so sieht es zum Beispiel die dramaturgische Beratung der Autoren von der Förderungszusage bis zum fertigen Buch vor – und die Förderung der Projektentwicklung nicht nur von Spielfilmen, sondern auch von Non Fiction-

Dokumentar- und Experimentalfilmen.

Die Workshops und Diskussionen des 2. Europäischen Low Budget Forums haben weitergetrieben, was im vorigen Jahr angefangen worden ist. Zu fragen ist heute, ob im dritten Jahr, ob 1988 nicht modifizierte Arbeitsformen erprobt werden sollten: etwa spezialisierte Arbeitsgruppen mit höchstens 30 – 40 Teilnehmern, die mit vorformulierten Redebeiträgen, mit Diskussionen ganz eng am jeweiligen Thema zielstrebig und ergebnisorientiert neue Ideen realisieren. Vielleicht wäre es dann auch möglich, wirklich intensiv über neue Modelle der Zusammenarbeit zwischen Drehbuchautoren, Produzenten/Redakteuren und Regisseuren zu sprechen und so neue ästhetische und produktionstechnische Filmformen zu ermöglichen.

Jürgen Kasten

FILMKREIS BADEN

Der Badener Filmkreis hat seine erste Saison als Verein mit eigenem Risiko gut über die Runden gebracht und mit einer ersten Mitgliedschaftskampagne bereits grossen Erfolg gehabt. Für die kommende Saison sind bereits fest eingeplant: eine Werkschau mit acht Kluge-Filmen sowie einige Einzelvorführungen, darunter *ARE WE WINNING*, *MOMMY* (Margo, USA), *ANNAS VERLOBUNG* (Voulgaris, Griechenland), *MY BROTHERS WEDDING* (Burnett, USA) und *DER BAUM DER WUNSCHEN* (Abuladse, UdSSR). Detaillierte Programminformationen erscheinen im September und sind zusammen mit Unterlagen zur Mitgliedschaft zu beziehen bei: Filmkreis Baden, Postfach, 5401 Baden.

EXPERIMENTALFILM WORKSHOP OSNABRÜCK

Bereits zum siebten Mal fand Ende Mai im norddeutschen Osnabrück der internationale Experimentalfilm Workshop statt. Der Name ist geblieben, obwohl von einem Workshop kaum noch die Rede sein kann. Von Studenten und Dozenten der Universität Osnabrück ins Leben gerufen, hat sich durch grosses persönliches Engagement der Organisatoren daraus mittlerweile das wichtigste europäische Festival des experimentellen Filmschaffens ent-

wickelt. Die in früheren Jahren zentralen Seminare wurden weitgehend zurückgedrängt, obwohl mit Marc Adrian, einem Vertreter des frühen Wiener Strukturalen Films, auch in diesem Jahr wieder ein interessanter Referent geladen war. Auch der Versuch, mit dem Publikum über die gezeigten Filme zu diskutieren, wird inzwischen nicht mehr unternommen.

Angesichts der Schwierigkeiten, überhaupt einmal neue Experimentalfilme sehen zu können, bietet Osnabrück die seltene Gelegenheit, sich einen grösseren Überblick über den aktuellen Stand dieses so arg vernachlässigten Randbereichs des Films zu verschaffen. Den Schwerpunkt des Festivals bildet das internationale Auswahlprogramm mit besonderer Berücksichtigung der bundesdeutschen Jahresproduktion. Parallel hierzu läuft ein umfangreiches Videoprogramm, wobei in diesem Jahr auch erstmalig Videofilme, ins Hauptprogramm eingestreut, auf der grossen Leinwand gezeigt wurden – ein Hinweis auf die zunehmende Bedeutung dieses Mediums für den experimentellen Film. Auffallend auch die relativ grosse Anzahl von Performances, die präsentiert wurden.

Der mit Abstand stärkste Film des Programms war *NACHSOMMER* von Klaus Telscher. Telscher ist seit dem ersten Workshop 1981 mit Filmen in Osnabrück vertreten. Mit *NACHSOMMER* hat er nun ein ausgereiftes Werk vorgestellt, das sowohl selbst inszeniertes als auch «gefundenes» Material enthält. Die eigenhändige Entwicklung des belichteten Filmmaterials erlaubt ihm die Einbeziehung von zufälligen Kratzern und Schmutzpartikeln in die ästhetische Gestaltung. Die Suggestion von Realität wird vermieden und immer wieder auf den Materialcharakter von Film verwiesen. Die Bewusstmachung von Film als Film findet auch ihren inhaltlichen Niederschlag, wenn *NACHSOMMER* mit einer Szene beginnt, die den Filmmacher beim Einlegen der Filmrolle zeigt. Auf einer zweiten Ebene ist das Werk die Befragung eines klischierten Frauenbildes. Zu sehen sind kurze Szenen von Frauen, am Strand liegend, beim Einkauf in der Parfümerie, für Fotos posierend usw. Unwillkürlich stellen sich Erinnerungen an gängige Strandbilder mit Frauen, die nun plötz-

lich in Frage gestellt werden. Durch die Form von hohem ästhetischem Reiz konfrontiert der Film den Zuschauer fast beiläufig mit dessen Vorstellungen über «Film» und über Frauen. Und dies obwohl man fast ins Träumen geraten könnte, verbreitet *NACHSOMMER* doch über weite Strecken eine ruhige, sehr sinnliche Stimmung, wie sie sich an späten Sommertagen am leeren Strand einstellen kann. Dass dieser Film trotzdem nicht den «Preis der deutschen Filmkritik» zugesprochen bekam, liegt wohl allein daran, dass Telscher bereits zweimal ausgezeichnet worden ist.

Somit ging der Preis für den besten deutschen Experimentalfilm an *Uli Versum* mit *FASZINIERENDES PUPPENHAUS*, der auf 35 mm gedreht wurde, was für einen Experimentalfilm ungewöhnlich ist. Auch sonst spart Versum nicht an Aufwand und geizt nicht mit Special Effects. Der Inhalt ist (postmodern) belanglos und wird im wesentlichen durch wenige eingeblendete Zwischentitel mitgeteilt. Was dennoch beeindruckt, ist sein Umgang mit den technischen Möglichkeiten und sind die unheimlich schönen Bilder, wobei auch die Lichtführung und der Schnitt von herausragender Qualität sind.

Viele der Filme, die einen bleibenden Eindruck hinterliessen, stammten von Filmmacherinnen. An erster Stelle ist hier sicherlich *Claudia Schillings* Film *DAS WAHRE WESEN EINER FRAU* zu nennen, der verdientermassen den Preis der Redaktion von «Frauen und Film» erhalten hat (ex aequo mit *ICH WARTE UNTEN* von Hermine Huntgeburth). Gekonnt wird hier eine weibliche Sicht der Geschlechterbeziehung vorgestellt. Der Film behält aber jene Offenheit, die notwendig ist, um den Zuschauer auf seine eigene Person zu verweisen und zu eigenem Nachdenken zu bewegen. Im Zentrum steht die Distanz zwischen Frau und Mann; ihr Äquivalent findet diese Distanz in den Bildern, die zwar ihren Inhalt zu erkennen geben, aber dennoch fremdartig wirken. Abgerundet wird das stimmige Bild des Films mit der Tonspur, die Gato Barbieris Musik aus Bertoluccis *L'ULTIMO TANGO A PARIGI* und zentrale Stellen aus Marlon Brandos Dialog aufgreift («Ein Mann kann hundert, zweihundert Jahre alt werden, er wird niemals das wahre Wesen einer Frau erkennen. Ich meine, ich bin imstande, das Universum

zu begreifen, aber ausser-stande, die Wahrheit über dich herauszufinden»).

In Sonderprogrammen wurden auch Filme dreier osteuropäischer Länder vorgestellt: Aus Ungarn waren nur handwerklich überzeugende Beispiele des *Bela Balazs Studios* zu sehen; einen noch schwächeren Eindruck hinterliessen die Filme aus der DDR, während das jugoslawische Programm mit seiner Vielfalt der Formensprache und einigen originellen Ausgangsideen wesentlich überzeugender war.

In einer vielbeachteten Sondervorstellung wurden schliesslich auch Beispiele des *Cinema of Transgression* präsentiert. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Filmemachern, die sich in der New Yorker Lower Eastside zusammengefunden hat. Das Hauptcharakteristikum ihrer Filme ist deren absolute Kompromisslosigkeit. Hier ist nichts mehr spürbar vom modischen Chic des Aussenseiters. Was allein zählt, ist das direkte Reagieren auf die aktuelle Situation. So fremd oder gar pervers das Handeln der Personen auch erscheinen mag, so folgerichtig ist es doch. Schmutzig und chaotisch wie ihre Protagonisten sind die Filme selbst, zumeist mit einer treibenden Musik unterlegt. In ihrer Sprache und ihrem Inhalt rüde, liefern diese Filme die Zustandsbeschreibung von Aussenseitern der Gesellschaft, wie sie auch in den neuen Kultfilmen eines Jim Jarmush oder Amos Poe nicht vorkommen.

Um dem Ghetto-Dasein des Experimentalfilms zu entkommen und ein breiteres Publikum damit bekannt zu machen, stellen die Veranstalter des Osnabrücker Workshops jeweils ein Auswahlprogramm zusammen. Dieses geht dann, begleitet von einem Referenten, in der BRD und dem angrenzenden Ausland auf Tournee.

Johannes C. Tritschler

Kinomacher, die sich für dieses Programm interessieren, wenden sich an: Experimentalfilm Workshop e.V., Postfach 1861, D-4500 Osnabrück.

FILMREGIE-SEMINARIEN

Die vom Berliner Künstlerhaus Bethanien und dem Transformtheater veranstalteten Regiekurse sind so beliebt, dass sie auch von Studenten der Filmhochschule besucht werden.

Unter ihnen gibt es solche, die behaupten, hier in zehn Tagen mehr gelernt und begriffen zu haben als im Laufe von mehreren Semestern an den Akademien. Natürlich sind es – wen mag es erstaunen – immer wieder auch Schweizer, die hier einen Ersatz suchen für die bisher fehlende institutionalisierte Filmbildung im eigenen Land.

Die Dozenten der Regiekurse sind zumeist Polen; das hat sich aus den persönlichen Beziehungen des Leiters des Transformtheaters ergeben: Henryk Baranowski, ein Pole, knüpft die nötigen Verbindungen. So waren es schon mehrmals etablierte Regisseure wie Krzysztof Kieslowski, Edward Zebrowski, Filip Bajon und Wojciech Marczewski, die im Künstlerhaus Bethanien Rezepte aus ihrer Regieküche verrieten. Aber auch international bekanntere Namen wie Agnieszka Holland, Andrzej Wajda, Robert Wilson oder Luc Bondy zählen zu den Dozenten. Die Teilnehmer müssen über praktische Regieerfahrung verfügen. In Gruppen von etwa einem Dutzend werden sie ins Bad einer authentischen Filmarbeit getaucht, in der sie sich zu bewähren haben. Danach fällt es vielen leichter, Entscheidungen bezüglich der persönlichen beruflichen Laufbahn zu fällen.

In diesem Jahr war es der polnische Starschauspieler Tadeusz Lomnicki, der die angehenden westeuropäischen Filmregisseure unter seine Fittiche nahm. Die Teilnehmer fügten sich gerne, denn sie wussten, was er wollte – und er wollte wirklich inhaltlich etwas. Man musste sich von Lomnicki zu den ausgehungerten Webern von Hauptmanns Theater vorlage kneten lassen. Und beide Seiten – wenn auch nicht in jedem Falle – erlebten Freuden und Leiden der Schauspielerei.

Wojciech Marczewski (ALP-TRÄUME, 1979; SCHAUDER, 1981) liess im Mai von seinen Seminarteilnehmern je ein paar mehr oder weniger abstrakte, stets aber polnisch aufwühlende Dialogzeilen verfilmen. Für filmtypischen Zeitdruck war dabei auch gesorgt: Durchschnittlich waren innert fünf Stunden (Video-)Filmszenen von drei Minuten Dauer zu drehen, inklusive einer Besprechung der ganzen Filmeidee, aus der die jeweilige Szene einen Ausschnitt bilden sollte und inklusive der unbarmherzi-

gen (weil ehrlichen und damit nützlichen) Kritik der vorgeführten Regiearbeit. Die darauffolgende Nacht durfte im Schneide-raum verbracht werden. Da war es schon interessant zu beobachten, wie aus der chaotischsten Regiearbeit zuweilen das klarste und originellste, aus der souveränsten das konventionellste und leerste Resultat entstand.

Wenn sich Schweizer Institutionen, deren Lebenssinn es ist, Gelder zu verwalten, dazu entschliessen möchten, so wäre das Künstlerhaus Bethanien gerne bereit, seine Regieseminare auch in der Schweiz durchzuführen. Einmal ist dies durch die Vermittlung von Paul Roland am Berner Konservatorium bereits möglich gewesen. Die Berliner Seminare sind nicht nur durch das freie, an keine Akademie gebundene Angebot von qualitativ hochstehender Filmbildung einmalig, sondern auch durch den Arbeitsgeist, welchen die vom «Sozialismus» geplagten Dozenten mit einbringen. Es geht da um die Sache, an der man arbeitet, und nicht um Selbstverwirklichung. Diese ergibt sich allenfalls von selbst.

Bezeichnenderweise haben die Organisatoren viel mehr Mühe, im Westen interessierte Dozenten zu finden. Vielleicht liegt es nicht nur daran, dass polnische Regisseure gerne mal zehn Tage in Westberlin verbringen und ein Honorar in Westmark entgegennehmen können, sondern eben auch am auf Konkurrenz ausgerichteten Einzelgängertum im Westen, wo jeder neue Einzelgänger, der hier aus- oder weitergebildet wird, eine potentielle existentielle Bedrohung darstellen könnte.

Julius Effenberger

Kontaktadresse: Künstlerhaus Bethanien, Regie-Seminare, Bettina Wilhelm, Mariannenplatz 2, D-1000 Berlin 36.

JACQUES RIVETTE

Ohne grosse Einleitung und Definition präsentiert Klaus Krug Nummer 1 seines kleinen, 15seitigen Filmheftes «Nord-nordwest», Startauflage 200, zu beziehen bei Klaus Krug, Rugenbarg 48, D-2000 Hamburg 53. Ein einziges Thema: Jacques Rivette und sein Film HURLEVENT. Der Ausgangspunkt: «Nun haben wir das Glück/Pech gehabt, den Film in Locarno zu sehen, er ist eine arge Enttäuschung.» (Bettina

Thienhaus und Wilhelm Roth über HURLEVENT. Ich habe den Film in Paris gesehen, dort war er recht gut. K. K.)» Präsentiert wird ein ausführliches Gespräch mit Rivette und ein kurzer Auszug aus «Wuthering Heights» von Emily Brontë.

ENDE FILMINDEX

Wie Marc Wehrlin, der Präsident des Schweizerischen Filmverleihverbandes mitteilt, wurde die Herausgabe des Schweizerischen Filmindex, der einen möglichst umfassenden jährlichen Überblick über das aktuelle Verleihangebot in der Schweiz hätte geben sollen, eingestellt, weil er zu wenig verbreitet, zu wenig zuverlässig und in der Herstellung zu teuer gewesen sei. Der Verleihverband hat eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, ein neues Konzept für ein brauchbares Nachschlagewerk auszuarbeiten.

REALO-SLAPSTICK

Gelegentlich stösst man in Presseerzeugnissen auf derart gelungene Texte, dass man ihren Witz einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchte. So war im *Aargauer Tagblatt* am 14. April allen Ernstes der nachfolgende Erguss zu Theo Angelopoulos' meisterlichem TAXIDI STA KITHIRA zu lesen: «Vergleicht man den griechischen Streifen von der Thematik her mit einem Schweizer Film, sei es DER SCHWARZE TANNER oder etwa DER ERFINDER, so wirkt der griechische Film etwas langatmig, droht sich hier und dort sogar zu verzetteln. Alles in allem hätte man doch etwas mehr von diesem in Cannes zwar mehrfach preisgekrönten Film erwartet. Gezeigt hat sich aber, dass Cannes als Referenz für 'interessant' oder 'besonders attraktiv' nicht immer geeignet ist». Im weiteren bleibe zu hoffen, dass die Programmverantwortlichen «bei der Auswahl des nächsten Filmes sich mehr auf das eigene Gespür als auf 'offizielle Wegweiser' verlassen sollten, denn der «alte Griechen und seine Sturheit schienen – trotz Cannes – viel zu weit entfernt vom Leben in der Region Baden» (sic!), wo TAXIDI STA KITHIRA in einer einmaligen Aufführung den Filmkreis-Mitgliedern gezeigt wurde.